Wittgensteiner Zeitung

Erscheint jeden Mittwoch und Samstag und kostet vierteljährlich in der Expedition 1 Mark, durch die Post bezogen 1 Mk. 15 Pf.

Mit der Gratis-Beilage: „Illustriertes Familienblatt".

Redaktion, Druck und Verlag von Ernst Schmidt jun. in Laasphe.

Inserate werden die einspaltige Zeile oder deren Raum mit 12 Pf. berechnet, Wiederholungen mit entsprechendem Rabatt.

Nr. 35. Laasphe, Samstag den 30. April 1904. 29. Jahrgang.

Romanische Verbrüderung.

Präsident Loubet ist in Rom eingezogen, und brausender Jubel geht durch die Siebenhügelstadt, lauter und aufrichtiger, als es bei dem Besuche Kaiser Wilhelms, geschweige denn anderer weniger fürstlicher Persönlichkeiten der Fall zu sein pflegt.

Diese Harmonie der beiden Völker ist kein Wunder. Sie sind beide in der Hauptsache der Blutmischung Romanen. Davon abgesehen, hat man in den unteren Schichten des italienischen Volks noch immer die dunkle Empfindung, daß Frankreich es gewesen sei, dem man die schließliche Zusammenschweißung der Apennin-Staaten zu verdanken habe. „Italien frei bis zur Adria" ist ein jenseits der Alpen viel zitierter Ausspruch Napoleons III. Daß im Gegenteil französische Soldaten bis 1870 die Schutzwache des „Heiligen Stuhls" bildeten, daß die italienische Freiheit bei Sadowa erstritten wurde, das sind Nebensächlichkeiten, auf die es bei einem Verbrüderungsfest „unter uns Romanen" nicht ankommt.

Den „Humor bei der Sache" bilden die beteiligten Personen. Der italienische Minister des Aeußeren, Tittoni, ist ein überzeugter Anhänger des Dreibunds, im sichtlichen Gegensatz zu seinem Vorgänger Prinetti, welcher die Liebeleien angebandelt hat, die nunmehr zu dem Besuch Loubets geführt haben. Daß er sich jetzt den höchsten französischen Orden nicht entgehen läßt, kann ihm niemand verdenken.

Und Herr Loubet! Er ist als Gegner der französischen Revanche-Partei auf den Präsidentenstuhl gelangt. Er ist des öfteren Prussien genannt worden, und in der Tat können wir uns kaum einen besseren Staatsleiter an der Seine wünschen. Er unterhält zu Berlin normale Beziehungen, dagegen hat er mit der Kurie einen Kampf bis aufs Messer heraufbeschwören helfen.

Dies ist der Hauptgrund, weshalb ihn Italien und Rom mit solcher Wärme empfangen. Loubet macht keinen Besuch am Vatikan. Zur Steuer der Wahrheit muß gesagt werden, daß das Unterbleiben dieser Aufmerksamkeit nicht auf Frankreich allein, daß es vielmehr in erster Linie auf den Papst zurückzuführen ist. Der „Nachfolger Petri" empfängt kein katholisches Staatsoberhaupt, das dem König von Italien, dem „Räuber des Kirchenstaats" seine Aufwartung macht. Man muß nicht denken, daß dies allen Franzosen gleichgültig sei; Frankreich ist ein katholisches Land, die „älteste Tochter der Kirche".

Ein weiterer Anlaß zur Verbrüderung ist vielleicht das neue englisch-französische Abkommen über die Nordafrika-Länder. Bekanntlich ist der Nächstbeteiligte bei dieser Frage Italien, die langgestreckte stiefelförmige Halbinsel, welche das Mittelmeer in zwei Teile scheidet und mit der Südspitze Siziliens bis dicht an die Tore Afrikas hinanreicht. Die Hoffnungen auf Tunis sind zu Wasser geworden; Frankreich ist hier den Italienern zuvorgekommen. Aber vielleicht wird jetzt Italien im Bunde der Dritte, wird in die Vorteile des anglo-fränkischen Vertrages mit einbezogen.

Daß darüber die Toaste und Telegramme, welche Kaiser Wilhelm mit Viktor Emanuel gewechselt hat, ein wenig ins Hintertreffen gelangen werden, ist nicht von Bedeutung. Die dort Versammelten stehen unter Englands Aegide. Auch Frankreich, nachdem es durch die fortgesetzten Anleihen Rußlands stutzig geworden ist, scheint kein zuverlässiger Freund des Zaren im japanischen Kriege zu sein.

Ueber den weiteren Verlauf des Besuches Loubets in Rom liegen folgende Meldungen vor:

Präsident Loubet begab sich Montag vormittag gegen 11 Uhr in das Pantheon und legte dort Kränze auf den Särgen der Könige Viktor Emanuel und Humbert nieder. Später stattete der Präsident der Königin Margherita einen Besuch ab. Nach demselben begab sich der Präsident nach der französischen Botschaft bei dem Quirinal, wo ihm zu Ehren ein Frühstück stattfand, an welchem die Botschafter Barrère und Nisard sowie die Mitglieder der Botschaft mit ihren Damen und hervorragende Persönlichkeiten der französischen Kolonie teilnahmen. Loubet empfing nach dem Frühstück im Botschaftshotel die französische Kolonie sowie mehrere Abordnungen und kehrte im Laufe des Nachmittags nach dem Quirinal zurück. Abends fand im Quirinal zu Ehren des Präsidenten eine Galatafel statt, bei welcher der König folgenden Trinkspruch ausbrachte:

„Herr Präsident! Das Herz ganz Italiens schlägt mit dem meinigen, indem ich in Ihnen den willkommenen Gast der hochherzigen französischen Nation begrüße. Unsere Regierungen haben sich leicht in Uebereinstimmung gefunden, indem sie gemeinsam an der Aufrechterhaltung des Friedens, des höchsten Gutes, welches alle Staaten immer mehr zu befestigen streben; und indem sie den Schiedgerichtsvertrag und den Arbeitsvertrag unterzeichneten, haben sie den politischen Frieden und die Kräftigung des sozialen Friedens garantiert. Italien und Frankreich sind beide hervorgegangen aus dem alten lateinischen Throne, haben durch Jahrhunderte die Traditionen unauslöschlicher Verwandtschaft bewahrt und heute bekräftigen sie von neuem ihre Freundschaft im ewigen Rom, von dem der nationale Geist der beiden Völker so viele Einwirkungen erhalten hat. Herr Präsident! Indem ich Ihnen die Hand drücke, erfüllen ruhmreiche Erinnerungen meine Seele und bewegen sie sehr. Mit diesen Gefühlen und Gedanken erhebe ich mein Glas und trinke auf das Wohlergehen Frankreichs und seines würdigen edlen Oberhauptes." Nach dem Trinkspruch, welchen die Gäste stehend anhörten, spielte die Musik die Marseillaise. Dann folgt der Trinkspruch Loubets: „Sire! Es wird mir schwer, meine Rührung und Dankbarkeit auszudrücken, die ich dieser schmeichelhaften, edlen Sprache Ew. Majestät, diesem großartigen, unvergleichlichen Empfange gegenüber empfinden muß, bei dem sich ganz Italien mit dem erlauchten Souverän vereinigte, um Frankreich zu ehren. Die Worte Ew. Majestät werden morgen in allen französischen Herzen wiederklingen. Zwar warten Italien und Frankreich nicht diesen Tag ab, um verwandtschaftlichen Beziehungen, welche sie einander nähern, von welchen sie wünschen, daß sie zu ihrem Glücke stets freundschaftlich seien, laut zu verkünden, aber wie Ew. Majestät ist es auch mir eine große Freude, die Freundschaft der beiden im ruhmreichen Rom bekräftigen zu hören, in welchem die Franzosen und Italiener eine gemeinsame Mutter und diejenige verehren, welche sie zu ihren großen Taten begeistert. Unsere Regierungen erkannten, von wie großer Bedeutung es ist, die Interessen ihrer Länder mit den Sympathien in Einklang zu bringen, die sie einander nahebrachten. Aus dem glücklichen Zusammenarbeiten beider ist erst kürzlich das Schiedsgerichtsübereinkommen und der Arbeitsvertrag hervorgegangen, worin ich gleich Ihnen ein neues Unterpfand des politischen Friedens und ein fruchtbares Werkzeug des sozialen Fortschrittes erblicken darf. Sire! Erfüllt von den großen, gemeinsamen Erinnerungen, vereinige ich in meinem Trinkspruch die Wünsche, die ich für das Glück seines erhabenen Herrschers hege." Nach dem Trinkspruch Loubets spielte die Musik den Königsmarsch.

Politische Uebersicht.

Deutschland.

Dem amtlichen Bericht über den Saatenstand im Reiche Mitte April entnehmen wir: Die Mäuseplage hat bedeutend abgenommen, die Saaten haben den Winter im allgemeinen gut überstanden. Weizen und Roggen stehen über mittelgut. Der Klee findet eine weniger günstige Beurteilung. Besser steht die Luzerne. Die Wiesen standen in Preußen und Oldenburg noch vielfach unter Wasser, in Süddeutschland dagegen haben sie eine fast durchgehend gute Beurteilung erfahren. Die Bestellung der Frühjahrssaaten ist mehrfach wegen naßkalter Witterung noch weit im Rückstande, in anderen Gegenden aber, in denen die Witterung der letzten Wochen günstiger war, bedeutend fortgeschritten, zum Teil auch bis auf das Aussetzen der Kartoffeln beendet. Vereinzelt ist die Sommersaat auch schon aufgegangen.

Oesterreich-Ungarn.

In einer Pester Konferenz, worin Tisza mit Eljenrufen empfangen wurde, rechtfertigte er dann die Haltung der Regierung in dem jünsten Ausstand und meldete, daß mit wenigen Ausnahmen alle Beamte den Dienst wieder aufgenommen hätten. Um aber den Beamten zum Bewußtsein zu bringen, daß sie einen verhängnißvollen Fehltritt begingen und daß ihr Verhalten, ein Schandfleck in der Geschichte der Bahnen bildet, ist es nötig, die Leiter der Bewegung und diejenigen, die das Staats-

Des Hauses Ehre.

Erzählung von Ewald August König.

(Fortsetzung.)

„Darum handelt es sich nicht," fiel Cäsar kurz ein, ihn ärgerten die, wie es ihm schien, absichtlich betonten Worte: „Gäste meiner Eltern," denn er sah das Fest als das seinige an „Ich darf erwarten, daß Du meine Andeutung und Mahnung verstanden hast!"

„Du pflegst durchaus nicht in Rätsela zu sprechen," entgegnete Renate.

„Um so besser! Lambert erwartet, heute Abend von Dir eine Antwort zu empfangen, die seinen Wünschen entspricht."

„Es wird ganz darauf ankommen, was für eine Frage er an mich richtet."

„Renate, ich liebe das Versteckenspielen nicht!" rief Cäsar kurz.

„Auch ich nicht."

„Du wirst Lambert's Bewerbung um Deine Hand annehmen, wenn er Dir seine Liebe gesteht!"

„Das werde ich nicht," gab Renate mit fester Stimme zur Antwort. „Du kennst ja meine Absicht."

„Du wirst es tun!" rief der junge Kaufherr heftig. „Wage nicht, es bis zum Aeußersten zu treiben! Ich gebe Dir die Versicherung, daß Du es bereuen würdest!"

Renate blickte den Bruder fest an.

„Was berechtigt Dich zu solcher Drohung?" entgegnete sie mit stolzem Ausdrucke. „Ich weise solche Ueberhebung entschieden zurück!"

Sie wandte ihm den Rücken und schritt schnell weiter. Der junge Kaufherr blieb stehen und ballte erbittert die Hand. Es war kein freundlicher Blick, den er seiner Schwester nachsandte, aber gleich darauf glitt ein spöttisches Lächeln über sein Gesicht hin. In seinem Hochmute und seiner Selbstüberschätzung hielt er es für unmöglich, daß das junge Mädchen ihm wirklich zu trotzen wage. Mochte ihre Abneigung gegen Lambert noch so groß sein, sie mußte gehorchen, denn sowohl er wie seine Mutter hatten diese Verbindung beschlossen und seiner Mutter wagte selbst er nicht ernstlich trotz zu bieten. —

Der Abend war herein gebrochen. Die Gäste waren erschienen. Ein buntes Leben herrschte in dem prachtvoll erleuchteten Garten. Die Frauengestalten erschienen wie Elfen, die sich zwischen dem beleuchteten Grün bewegten.

Von Allen bewundert wurde Cäsar's Frau. Sie war eine feine, schlanke Gestalt; die Züge ihres Gesichtes waren nicht schön, aber interessant, ein leidender, abgespannter Ausdruck lag auf ihrem Gesichte. Sie erregte Bewunderung durch ihre geschmackvolle und äußerst wertvolle Toilette. Sie war stolz darauf, in jeder Gesellschaft durch ihre Toilette Aufsehen und auch Neid zu erregen. Das matt-rosa Seidenkleid war mit echten Spitzen garnirt. In ihrem Haare schimmerten Diamanten. Dieselben Steine leuchteten in ihrem Goldschmucke, an ihrem Armbande, selbst an ihrem Fächerhalter.

Renate trug ein weißes Kleid von feinem duftigen Stoffe. Sie erschien einfach neben ihrer Schwägerin, allein sie schien zu wissen, daß sie den unvergleichlich schönen Schmuck der Jugend trug, und ihre Augen leuchteten noch heller als alle Diamanten der jungen Frau.

Die Gäste schritten gruppenweise durch den Garten hin, da der Tanz noch nicht begonnen. Cäsar hatte sich mit seinen Freunden in einem halboffenen Zelte niedergelassen, die Diener trugen dorthin unabläßig Champagner.

Halb in dem schattenden Dunkel eines Baumes standen mehrere junge Männer, welche nicht den Mut zu haben schienen, sich unter die Gäste zu mischen. Ihre Toilette war untadelhaft und für einen Ball berechnet. Es waren junge Buchhalter aus Rubens Geschäft, welche zu dem Feste hinzugezogen waren, damit es den jungen Damen nicht an Tänzern fehle.

Wohl waren unter den Gästen hinreichend genug junge Herren, allein dieselben pflegten wenig zu tanzen. Nach einem oder zwei Tänzen fühlten sie sich ermüdet und zogen es vor, in einem der Zelte Champagner zu trinken und eine Cigarre zu rauchen. Sie hatten sämtlich schon zu viel vom Leben genossen, um am Tanzen noch Vergnügen zu finden.

Unter den jungen Buchhaltern aus dem Geschäft befand sich auch Arthur Hansen, der Bruder des Malers. Er war eine hübsche Erscheinung, seine Gestalt war groß, schlank und doch kräftig. Das Gesicht war blaß, die regelmäßigen Züge desselben wurden durch ein paar große und dunkle Augen ungemein belebt. Starke Brauen wölbten sich über diesen Augen, und wenn sie erregt sich etwas zusammenzogen, gewann das ganze Gesicht den Ausdruck der größten Tatkraft und Entschlossenheit.

Er fühlte das Unwürdige seiner Stellung, denn sowohl er wie seine Collegen hatten von Cäsar den strengen Befehl erhalten, sich erst dann den Damen zu nahen, wenn das Zeichen zum Tanzen gegeben war, zugleich sollte den Herren der Gesellschaft selbstverständlich das Vorrecht,

eigentum schädigten, endlich diejenigen, die das Einlenken der Ausständischen verhinderten, vor Gericht zu stellen. Was die politische Seite betrifft, habe er in der Form den Sessionsschluß und die Vertagung des Hauses verfügt, weil die Opposition aus Haß gegen die Regierung die Ausständischen ermunterte. Das Haus werde baldigst wieder einberufen werden und die Regierung werde alle Verantwortung gern tragen.

Deutsch-Südwestafrika.

— Die neueste Nachricht aus Südwestafrika betrifft die Abteilung des Majors v. Glasenapp. Diese steht seit dem 22. April in Otjihaenena, wohin sie wegen Ausbruchs von Typhus marschiert ist. Bis jetzt kamen sieben Todesfälle vor. Die Missionsstation wurde als Lazarett eingerichtet. Otjihaenena liegt rund 100 Kilometer von Onjatu entfernt und zwar in südöstlicher Richtung; von hier bis zu der Hauptstadt Windhuk sind es noch 90 Kilometer. Die Kolone ist wahrscheinlich denselben Weg zurückgegangen, den sie seinerzeit bei der Verfolgung der Tetjo-Leute nahm. Diese ist nun offenbar aufgegeben worden. Es ist zu bedauern, daß die fast übermenschlichen Anstrengungen der wackeren Schar ohne Erfolg geblieben sind. Zu hoffen bleibt, daß die Streitkräfte nicht noch mehr zusammenschmelzen, als es infolge der schweren Gefechte und des Typhus schon geschehen ist.

— Gouverneur Leutwein meldet aus Windhuk, daß bei der Kolonne Glasenapp bis jetzt 87 Typhusfälle vorgekommen sind, von denen 9 tödlich verliefen.

Es sind 43 Kranke in das Lazarett in Windhuk überführt worden. Der Rest und etwaige weitere Zugänge bleiben in Otjihaenena, wo die ganze Abteilung unter Quarantäne gestellt wird.

Rußland und Japan.

— Gegenwärtig stocken nicht nur die Nachrichten, sondern selbst die Gerüchte vom ostasiatischen Kriegsschauplatz. Eine russische Meldung indessen über die japanische Ueberschreitung des Jalu am äußersten linken Flügel der russischen Stellung erhöht die herrschende Spannung auf die Ereignisse der nächsten Tage noch beträchtlich und bestätigt mittlerweile die hier gehegte Erwartung, die Japaner werden bemüht sein, weniger durch einen Frontangriffe als durch Umgehung und Ueberflügelung, die Russen auf der Jalustellung zu verdrängen.

— „Daily Chronicle" berichtet aus Shanhaikwan: Hier eingetroffenen Meldungen zufolge bestätigt es sich, daß die Eisenbahn zwischen Port Arthur und Niutschwang zerstört sei. Man erwartet ernste Ereignisse. Die Nachricht scheine zu bestätigen, daß die Japaner gelandet seien.

Mukden, 27. April. Nach hier eingetroffenen Meldungen setzte eine japanische Abteilung gestern bei Tagesanbruch bei dem Dorfe Sindazu über den Yalu, wo sie von dem Feuer des russischen Kundschafterkommandos empfangen wurde. Durch die russische Artillerie wurde eine von den Japanern nördlich von Widschu geschlagene Brücke zerstört. Der Uebergang erfolgte südlich von Widschu auf Pontons. Ein Teil der Infanterie, welche mit einer Batterie über den Fluß gesetzt war, marschierte auf die russische Stellung bei Tuenschen, wurde aber so zurückgeschlagen, daß die Batterie nicht einmal das Feuer zu eröffnen vermochte.

Plaudereien aus der Gegenwart.

An vernünftige Mütter und strebsame Töchter.

Lerne Weisheit! In des Lebens Krone
Fehlte sonst der schönste Edelstein.
Keine Mühe, keine Kräfte schone,
Nur die Arbeit führt zur Weisheit ein.

Sobald das junge Mädchen den Kinderschuhen entwachsen ist, erhält seine Stellung in der Familie eine größere Bedeutung, zugleich tritt aber auch die Berufsfrage an es heran; eine sehr ernste Frage, die wohl leichter zu beantworten wäre, wenn die Eltern voraussehen könnten, welche Stellung und was für Anforderungen die Zukunft an ihre Tochter stellt.

Nicht selten kommt es vor, daß ein im Reichtum erzogenes Mädchen in die ernste Lage versetzt wird, für seinen eigenen Unterhalt schaffen zu müssen, und häufig wird ein in bescheidenen Verhältnissen erzogenes Mädchen auf die Höhe des Glanzes gehoben.

Wie das Schicksal des jungen Mädchens nun auch bestimmt werden mag; ob es berufen ist, als Gattin und Mutter einem Haushalt vorzustehen, oder auch nur seine Kräfte und Kenntnisse im Dienste der Liebe an Krankenbetten, als Lehrerin, Erzieherin 2c. zu verwerten, die Ausbildung zu häuslicher Tätigkeit darf nicht vernachlässigt werden. Es ist allerdings ein großer Segen, daß den Mädchen ein weitgehender Wirkungskreis eröffnet wurde und daß ihrer heutigen Ausbildung ihnen das Eingreifen manches bisher nur den Männern zugestandenen Berufes ermöglichen. Wie hoch aber auch dieser Fortschritt zu schätzen ist, er wird gefährlich, sobald er einseitig seine Richtung verfolgt und andere Interessen von ebenso hoher, ja noch höherer Wichtigkeit beeinträchtigt.

Der edelste und wahre Beruf eines Mädchens bleibt der, Gattin und Mutter zu werden und unstreitbar spricht sich das Talent zum Hausmütterchen — mit geringen Ausnahmen — schon bei noch ganz kleinen Mädchen aus, was jede Mutter ja selbst beobachten kann. Unrecht ist es daher, diesen tief im Kinde wurzelnden Naturtrieb zu unterdrücken, und nicht dadurch, daß man die kleinen Hülfeleistungen bei häuslichen Beschäftigungen von den Kindern annimmt, zur Blüte zu bringen. Oft fehlen Mütter darin aus übergroßer Aengstlichkeit, oder man weist die angebotene Hülfe mit den Worten zurück: „Geh, du störst mich nur", „das verstehst du noch nicht".

Wie gut ist es aber, wenn bei Krankheiten oder sonstigen Störungen im Haushalte das erwachsene Töchterchen die Mutter in der Wirtschaft unterstützen oder gar für kurze Zeit vertreten kann. Spielend lernte das Kleine, was ihm nun in ernster Stunde zum Segen wird; ahnungslos erzeigte es sich selbst durch das Bestreben, Mütterchen zu helfen, den größten Dienst.

Es gibt für ein Mädchen kaum eine Lebenslage, in welcher Kenntnisse und Geschicklichkeit in häuslichen Dingen nicht ihren Wert behielten. Jede Vernachlässigung rächt sich oft im späteren Leben sehr hart, und die Mütter, welche diesen Teil der Ausbildung bei ihren Töchtern vernachlässigen, laden damit eine große Schuld der Verantwortung auf sich.

Eine möglichst weitgehende geistige Ausbildung der jungen Mädchen ist heute allerdings unerläßlich, denn die Zeit, wo Versorgung der Mädchen durch Verheiratung Regel, ihr Alleinstehen aber Ausnahme war, ist längst dahin; jedes nicht genügend vermögende junge Mädchen ist daher wohl bestrebt, sich einen ihm zusagenden Lebensberuf zu erringen und die Ansprüche, welche heute an den Bildungsgrad gestellt werden, sind nicht unbedeutend, will das junge Mädchen einer besseren Stellung vorstehen, aber auch für den Lebensberuf als Gattin und Mutter genügt der Bildungsgrad früherer Zeiten nicht mehr, denn der gebildete Mann wünscht, daß seine Frau neben Kenntnissen und Sinn für einen gut geregelten Haushalt, auch in geistiger Beziehung nicht zurücksteht. Kein Mädchen darf es daher vernachlässigen, seine Kenntnisse zu erweitern, sondern es muß immer darauf bedacht sein, den Kreis derselben zu vergrößern, denn Bildung erhebt die Seele, veredelt das Herz, macht gut und liebenswürdig.

Vermischte Nachrichten.

— Um die **Telegraphenanlagen im Interesse kleinerer Landorte,** welche bei Unglücksfällen vielfach auf die Mithilfe benachbarter Ortschaften angewiesen sind, zu sofortigen Meldungen nach auswärts über Feuers- und Wassersgefahr oder sonstige Unfälle auch außerhalb der Telegraphendienststunden, insbesonders während der Nacht, nutzbar zu machen, sind die Telegraphenanstalten zahlreicher Orte als Unfallmeldestellen eingerichtet. Die Uebermittelung von Unfallmeldungen kann in Form von Telegrammen oder Gesprächen (mittest des Fernsprechers) stattfinden. Unfallmeldegespräche können zwischen öffentlichen Sprechstellen, zwischen Fernsprechanschlüssen sowie zwischen Fernsprechanschlüssen und öffentlichen Sprechstellen gewechselt werden, sofern die Betriebs- und örtlichen Verhältnisse die Herstellung der erforderlichen Sprechverbindungen ermöglichen. Haben die Empfänger der Unfallmeldungen keinen Fernsprechanschluß, so werden sie, sofern es die örtlichen Verhältnisse gestatten, an den Apparat herangerufen. Die Gebühr für ein in der Nacht abzuhaltendes Unfallmeldegespräch bis zur Dauer von 3 Minuten beträgt a) im Ortsverkehr 20 Pf., b) im übrigen Verkehr das Doppelte der im § 7 der Fernsprechgebühren-Ordnung festgelegten Sätze, mindestens jedoch 50 Pf., Als Nachtzeit gelten, soweit nicht für einzelne Orte etwas anderes bestimmt ist, die Stunden von 9 Uhr Abends bis 7, im Winter 8 Uhr Morgens. Für Unfallmeldegespräche in den Dienstpausen während des Tages werden außer den gewöhnlichen Gesprächsgebühren besondere Zuschläge nicht erhoben. Für das Herbeirufen an den Apparat, soweit es sich nach den örtlichen Verhältnissen überhaupt ermöglichen läßt, kommt ein Gebühr von 25 Pf. zur Erhebung.

— **Zur Beachtung.** Die Zeit des Keimens der alten Kartoffeln tritt jetzt im April wieder ein, und mit ihr sei erneut auf die Gefahren der Vergiftung hingewiesen, die durch Unvorsichtigkeit bei der Zubereitung der gekeimten Kartoffeln hervorgerufen werden können. Kartoffelkeime enthalten das sog. Nachtschattengift, und aus diesem Grund ist darauf zu achten, daß Personen, die mit dem Abkeimen der Kartoffeln beschäftigt werden, an den Händen keine Verwundung haben, wodurch leicht eine Blutvergiftung hervorgerufen werden kann.

— **Eine wichtige Verordnung** steht bevor. Sie wird die Schnelligkeit der Automobile regeln. Ein dahin zielender Entwurf von Bestimmungen liegt dem Bundesrate bereits seit einiger Zeit vor. Es ist anzunehmen, daß seine Beratung nicht mehr so lange dauern wird. Jedenfalls würde mit einer baldigen Regelung dieser Frage den Wünschen weitester Kreise der Bevölkerung entsprochen werden.

— **Unfallversicherung der Handlungsgehilfen.** Mit Rücksicht auf die vielfach vorhandene Unkenntnis in Bezug auf die Anmeldungspflicht zur Unfallversicherung gehen die Behörden jetzt überall mit Bekanntmachungen vor; sie machen darauf aufmerksam, daß im Handelsregister eingetragene Firmen, die Lageristen, Handlungsgehilfen, Lehrlinge Markthelfer, Kutscher oder sonstiges Personal mit Lager- oder Kellerarbeiten, oder mit der Beaufsichtigung oder Leitung solcher Arbeiten beschäftigen, verpflichtet sind, bei Vermeidung einer Geldstrafe bis zu 300 Mk. ihre Betriebe bei der zuständigen unteren Verwaltungsbehörde zur Unfallversicherung anzumelden. Zu den Lager- und Kellerarbeiten gehört auch der Transport vom und zum Lager, Keller und Lagerplatz. Weiter gilt als Lager ein Laden, wenn darin mehr Waren aufbewahrt werden, als zum täglichen Gebrauch notwendig sind. Versicherungspflichtig sind auch Angehörige des Betriebsunternehmers mit Ausnahme der Ehefrau. Privatversicherung befreit unter keinen Umständen von der Versicherungspflicht.

— **Arnsberg,** 26. April. (Schwurgericht.) Unter der Anklage der Urkundenfälschung stand der Tagelöhner Georg Schuppener aus Hilchenbach. Er erschien beim Pfarramt in Feudingen und ließ sich zwecks Erreichung der Altersrente eine Geburtsurkunde ausfertigen. Da ihm die richtigen Zahlen: Geburtsjahr 1837 und Taufjahr 1838 zu seinem Zwecke nichts nützen konnten, änderte er die Zahlen ab in 1831 und 1832. Mit dieser Urkunde erschien Sch. beim Bürgermeisteramt in Hilchenbach, wo ihm aufgegeben wurde, erst eine andere Urkunde beizubringen. Er tat das aber nicht, sondern beschwerte sich beim Landratsamt in Siegen. Dies bemerkte sofort die Fälschung und übergab die Sache der Staatsanwaltschaft. Unter Zubilligung mildernder Umstände wird Sch. zu 4 Monaten Gefängnis verurteilt.

— **Der älteste Student.** In Gießen ist im Alter von 51 Jahren ein Mann gestorben, der durch seine eigentümliche Lebensweise weit über die Mauern der kleinen Universitätsstadt hinaus bekannt geworden ist: Christian Busch, der „älteste Student Deutschlands". Im Jahre 1871 ließ sich Busch in der philosophischen Fakultät der Universität Gießen immatrikuliren, und als er nun starb, war er immer noch Student der Chemie. Das kam so: Als Busch vor vielen, vielen Semestern bei einer Mensur am Kopfe verletzt wurde, verfiel er in eine eigentümliche Lebensweise. Seine Studien betrieb er nicht mehr ernsthaft, sondern er wurde als einsamer Junggeselle regelmäßiger Gast an zahlreichen Stammtischen und in vielen Kneipen, wo er vermöge seiner guten Unterhaltungsgabe und der Schnurren, die er zu erzählen wußte, gern gelitten wurde. Man erzählt, daß er Nachts, wenn alle Wirtshäuser polizeilich geschlossen wurden, stets noch den Drang empfand, am Bahnhof sich zum Schlußschoppen niederzulassen oder gar, wenn er bei einem guten Freunde zu so später Stunde noch Licht bemerkte, sich dort als Gast einzustellen. Busch wußte viele alte Erinnerungen aus Gießen und seiner Vergangen-

---

die Damen zu engagiren, gelassen werden. Die Buchhalter waren ja nur zur Aushilfe da, und der ganze Zorn des jungen Kaufherrn würde sie getroffen haben, wenn sie gewagt hätten, über die ihnen vorgeschriebene Grenze hinaus zu treten.

Arthur's Blick heiterte sich nur dann auf, wenn er Renate erblickte, dann leuchteten seine Augen auf und eine leichte flüchtige Röte glitt über sein Gesicht hin.

Das Zeichen zum Tanzen wurde endlich gegeben.

Die jungen Buchhalter eilten zu den Damen, um sie für diejenigen Tänze zu engagiren, welche ihnen übrig gelassen waren.

Arthur eilte zu Renate.

„Ich habe nur noch den vorletzten Tanz," sprach Renate, als sie Arthur ihre Tanzkarte reichte.

Ein Ausdruck der Trauer, der Enttäuschung und des Vorwurfes machte sich auf dem Gesichte des jungen Mannes bemerkbar. Er nahm den Stift zur Hand, um seinen Namen auf die Karte zu zeichnen, da nahm er erst wahr, daß kein einziger Name darauf stand, sie enthielt nur die Worte: „Nach dem dritten Tanze erwarte mich auf der Moosbank."

Renate verbeugte sich und wande sich von ihm ab, ohne daß einer der Umstehenden es gesehen, hatte sie die Karte in Arthur's Hand zurückgelassen.

Arthur trat zurück, er dachte nicht daran, irgend eine andere Dame zu engagiren — was kümmerten ihn all' die Damen, welche sich außer Renate im Garten befanden. Er eilte auf einen einsamen Weg, der hinter dem Platze, auf dem die Musikanten saßen, vorbeiführte, dort las er die wenigen Zeilen noch einmal und preßte das Blatt, welches sie enthielt, an seine Lippen. Seit einigen Monaten war er mit Renate im Geheimen verlobt. Noch wußte außer ihnen Niemand um ihre Liebe.

Es war seltsam gekommen, daß ihre Herzen sich gefunden hatten. Arthur hatte seine kaufmännische Laufbahn in dem Geschäfte Ruben's begonnen. Schon damals, wenn er Mittags heimgekehrt, war ihm regelmäßig Renate, ein hübsches, heiteres Kind, welches aus der Schule zurückkehrte, begegnet. Er hatte sie immer gegrüßt. Dies Begegnen war für ihn zum Bedürfnis geworden und wenn er sie verfehlt hatte, so war der Tag für ihn ein sonnenloser, trüber gewesen. Daß schon damals die Liebe zu dem Kinde sich in seinem Herzen fest eingewurzelt, davon hatte er keine Ahnung gehabt.

So waren Jahre vergangen, ohne daß er mit Renate je ein Wort gesprochen, und doch war er genau mit ihr bekannt, er kannte jede Schleife, die sie besaß, jedes Band, das sie auf dem Hute trug. Er konnte Sonntags am Nachmittage Stunden lang im nahen Walde auf einer Bank sitzen, nur um Renate mit ihren Eltern vorüberfahren zu sehen. Für diese wenigen flüchtigen Sekunden brachte er oft den ganzen Nachmittag zum Opfer.

Da war Renate in eine Pension in der Schweiz gebracht worden; er erfuhr dies erst, als sie ihm nicht mehr begegnet war. Ohne daß er über sein Herz im Klaren gewesen wäre, hatte ihn ein Gefühl der Trauer und des Verlassenseins erfaßt, es war ihm gewesen, als ob der Himmel über seiner Vaterstadt weniger blau gewesen wäre. Er faßte damals zuerst den Entschluß, das Geschäft und die Stadt zu verlassen und nur die Hoffnung, Renate wieder zu sehen, hatte ihn zurückgehalten.

Zwei Jahre lang war sie in der Schweiz geblieben. Da war er ihr eines Mittags auf der Straße begegnet, ohne daß er um ihre Rückkehr gewußt hatte. Das Blut war ihm in die Wangen gestiegen, der Atem in seiner Brust gestockt, er hatte gegrüßt und war unwillkürlich stehen geblieben. Und auch Renate war errötet.

In freundlicher Weise hatte sie seinen Gruß erwiedert. und einen Augenblick lang schien sie schwankend gewesen zu sein, ob auch sie stehen bleiben solle.

Jetzt war sie ihm wieder öfter begegnet. Er war sich endlich bewußt geworden, daß er Renate tief und innig liebe, allein diese Liebe hatte ihn zugleich mit einem unsagbaren Weh erfüllt. Stand der Gegenstand seiner Liebe nicht unreichbar für ihn da? Ihre Mutter und ihr Bruder Cäsar würden es schon für ein Verbrechen gehalten haben, daß er es wage, die Tochter des reichen und angesehenen Kaufherrn im Stillen zu lieben.

Da hatten ihn im letzten Winter Renatens Eltern zu einem Balle in ihrem Hause als Tänzer eingeladen. Er war der Einladung ungern gefolgt und nur das Verlangen, Renate im Ballstaate zu sehen, hatte ihn getrieben, auf dem Balle zu erscheinen. Er hatte keine Ahnung gehabt, daß dieser Ball das Glück seines Lebens begründen werde. Er war durch Renatens strahlende Schönheit fast geblendet und berauscht. Er hatte sie um einen Tanz gebeten und lächelnd, freundlich war sie ihm gefolgt. Um der fast erdrückenden Wärme in dem Ballsale auszuweichen, hatte sie ihn nach dem Tanze ersucht, sie in ein anstoßendes Zimmer zu geleiten. Ein glücklicher Zufall fügte es, daß sie allein waren, er durfte an ihrer Seite sitzen und da — da — er wußte jetzt noch nicht, woher er den Mut genommen hatte, denn Alles erschien ihm wie ein Traum — da hatte er, hingerissen von seiner Leidenschaft, ihr seine Liebe gestanden und sie hatte ihn erhört und ihm gesagt, daß auch sie ihn längst geliebt habe. Zum Zeichen ihrer Liebe und zur Befestigung ihres Herzensbündnisses zog sie einen kleinen Diamantring von ihrem Finger und schenkte ihm denselben.

Und er würde nimmermehr an die Wirklichkeit seines Glückes geglaubt haben, wenn er nicht den Ring als Zeugen gehabt hätte.

Er hatte seit jener unsagbar glücklichen Stunde Renate nur wenige Male flüchtig gesprochen, denn ihre Liebe mußte vorläufig das größte Geheimnis bleiben, er hatte aber das Glück genossen, der Geliebten zu schreiben und von ihr Briefe zu empfangen.

Forts. folgt.

heit vorzubringen, woran er teils selbst beteiligt, teils durch andere unterrichtet war. Seine Vermögensverhältnisse gestatteten ihm durchaus die Lebensweise, die er führte. Er war Besitzer vom „Kaisergarten" im Seltersweg, wo er wohnte, und von dessen Gartengelände. Man erzählt sich, daß Busch noch wenige Tage vor seinem Tode geneigt war, seinen gesamten Besitz der Stadt Gießen zu hinterlassen zur Errichtung eines städtischen Konzerthauses. Das Testament soll in vollem Wortlaute vorliegen, doch trat sein Tod während der von ihm ausbedungenen 24stündigen Bedenkzeit ein. So hat die Stadt Gießen durch Buschs Hinscheiden einen besonders schweren Verlust erlitten. Für seine zahlreichen Freunde war es schmerzlich, zu beobachten, wie er seit einiger Zeit gesundheitlich immer mehr zurückkam und zusehends dahinsiechte. Trotzdem gab er nichts von seinen Gewohnheiten auf; pünktlich erschien und ging er, wenn es ihm auch viel Beschwerden machen mochte. Einen Arzt zog er nicht zu Rat, auch sah er es nicht gern, wenn man sich mit seinem Zustand näher befaßte und es unternahm, ihm Ratschläge zu erteilen. In solchen Fällen konnte er sogar sehr grob werden. So kam es denn, daß man ihn, der bis vor kurzem noch seine regelrechten Stunden im chemischen Laboratorium der Universität arbeitete und dafür ein Entgeld bezog, noch bei seinem Tode, über dessen Stunde man nichts Genaues weiß, da niemand ihm in seinen letzten Augenblicken zur Seite stand, nicht in der besten Wohnungswirtschaft vorfand. Die Trauer aber über seinen Tod ist in Gießen ganz allgemein. Der Rektor der Universität forderte die gesamte Studentenschaft auf, an der Begräbnisfeierlichkeit für Busch, der auch „Alter Herr" des Korps Hassia war, teilzunehmen.

— **Dortmund,** 27. April. Die Strafkammer verurteilte den Bergmann Andreas Reimann, der an der Landstraße zehn junge Obstbäume abgebrochen hatte, zu sechs Monaten Gefängnis. Der Staatsanwalt hatte fünf Monate beantragt. Recht so!

— **Steinhagen i. W.,** 28. April. Auf der diesjährigen internationalen Kunst- und großen Gartenbau-Ausstellung in Düsseldorf hat die Brennerei H. C. König hier ein Forst- und Blockhaus in eigenartigem Baustil errichtet, um darin ihren Steinhäger (Marke: Steinhäger-Urquell) zum Ausschank zu bringen. Das Haus dürfte ein Anziehungspunkt ersten Ranges werden.

— **Coblenz,** 26. April. Die ganze Strenge des Gesetzes hat ein Ackerer aus Hasselbach im Hunsrück und dessen Frau erfahren müssen, weil sie die unter ihrem Viehbestand herrschende Maul- und Klauenseuche acht Tage aus Bequemlichkeit verheimlichten, bis der revidirende Tierarzt die Seuche entdeckte. Die Angeklagten haben nebenbei auch noch die Milch der verseuchten Kühe zur Molkerei geschickt und so der Verbreitung der Seuche in den Orten Castellaun, Rot, Bell und Crastel sich schuldig gemacht. Das Gericht verurteilte den Mann zu zwei Monaten, die Frau zu einem Monat Gefängnis.

— **Forst,** Lausitz, 26. April. Ein schwerer Eisenbahnunfall hat sich auf der Neubaustrecke Forst-Guben unmittelbar hinter Eulo zugetragen. Ein Kieszug von 78 Achsen entgleiste. Der Unfall passierte in einer Kurve und wurde durch Kies, der auf den Schienen lag, verursacht. Die Lokomotive sprang aus dem Geleise und stürzte den Bahndamm hinab. Der Tender wurde hoch emporgehoben, die nächsten Wagen schoben sich unter ihn, die folgenden Wagen zersplitterten, zwei andere wurden weniger beschädigt, und die letzten Wagen setzten wieder aufeinander. Auf der Lokomotive befanden sich außer dem Führer und dem Heizer der Baumeister, der den Bau der Strecke leitet, und der Zugführer. Der Baumeister sprang im Momente der Gefahr geistesgegenwärtig ab, die anderen drei Personen wurden mit der Maschine herabgerissen. Die aus dem Tender rollenden Kohlen und das aus dem Wasserreservoir strömende Wasser bedeckten die Verunglückten, jedoch blieben sie vor größeren Beschädigungen bewahrt. Sobald sie sich aus den Trümmern herausgearbeitet hatten, sorgten Führer und Heizer durch Ablassen des Dampfes dafür, daß eine Explosionsgefahr vermieden wurde. Auch das Begleitungspersonal rettete sich durch Abspringen.

— **Muß sich ein Verletzter operieren lassen?** Naturgemäß ist kein Verletzter gezwungen, sich einer Operation zu unterwerfen, und ein Arzt, der einen Verletzten gegen dessen Willen operiert, selbst wenn es sich um einen lebensgefährlichen Zustand handelt, würde sich wegen Körperverletzung strafbar machen. Nun kommen aber zahlreiche Fälle vor, wo ein Dritter an der Heilung einer Verletzung interessiert ist, weil er für den Schaden, den der Verletzte an seiner Erwerbsfähigkeit erlitten, aufzukommen hat. Es kann dies eine Versicherungsgesellschaft, eine Berufsgenossenschaft oder auch der Eisenbahnfiskus sein, die auf Grund des Haftpflichtgesetzes, des Bürgerlichen Gesetzbuches oder des Unfallversicherungsgesetzes für den Verletzten eintreten müssen. Können diese Körperschaften nun verlangen, daß der Verletzte sich einer Operation unterzieht, wenn durch diese der körperliche Schaden gemindert oder ganz beseitigt wird? Nach Prof. Bernhöft in Rostock kann dem Verletzten eine Operation nur dann zugemutet werden, wenn er unter Abwägung des zu erwartenden Vorteiles und der Gefahr der Operation sich für eine solche entschieden haben wird, im Falle er selbst den Schaden zu tragen gehabt hätte. Ist die Operation mit irgend einer Gefahr verbunden, wozu schon die Chloroformnarkose gehört, oder ist der Erfolg kein ganz zweifelloser, dann braucht sich der Verletzte unter keinen Umständen operieren zu lassen; aber auch wenn er die Operation wegen übertriebener Aengstlichkeit oder Bequemlichkeit verweigert, so geht er seiner zivilrechtlichen Ansprüche an den Haftpflichtigen nicht gänzlich verlustig, sie könnten nur höchstens gemindert werden. Das Reichsversicherungsamt hat übrigens des öftern entschieden, daß die Operationsverweigerung auf die Erfüllung der der Berufsgenossenschaft obliegenden Fürsorgepflicht ohne jeden Einfluß sei. Wohl ist der Versicherte verpflichtet, die ihm verordnete Arznei zu nehmen, sich massieren zu lassen, gymnastische Bewegungen zu machen, er ist aber ganz und gar nicht gehalten, eine Operation, und wäre sie nach Ansicht des Arztes ganz gefahrlos und verbürgte sie die Herstellung der Erwerbsfähigkeit, an sich vornehmen zu lassen. In gleichem Sinne entschied auch kürzlich das Landgericht Mainz. Der Eisenbahnfiskus wollte einem durch ein Eisenbahnunglück Verletzten keine Rente bezahlen und verlangte, daß derselbe sich einer Nachoperation an seinem Fuße unterziehen solle; der Fiskus wurde jedoch mit diesem Begehren abgewiesen.

Aus Laasphe und Umgegend.

* **Laasphe,** 29. April. Früher denn sonst ist in diesem Jahre allenthalben die Pracht des jungen Lenzes zur Entfaltung gekommen. In Wald und Feld, in Garten und Hain empfängt die Natur den Wonnemonat Mai in ihrem prächtigsten Festkleide: „Es grünt das fernste tiefste Tal, nun, armes Herz, vergiß der Qual, nun muß sich alles, alles wenden!" Herrlich und maienfrisch ist es draußen, herzerfreuend der Blütenschnee der Obstbäume und der jubelnde Gesang, den die gefiederte Welt zu des gütigen Schöpfers Preis und Ehre in all die Frühlingsherrlichkeit hinein erschallen läßt. Möge nur die junge Blumen- und Blütenpracht vor den verheerenden Wirkungen des Frostes verschont bleiben, und mögen vor allem die „drei Gestrengen", die der Mai uns bringt, ein gnädiges Regiment führen.

** **Laasphe,** 28. April. In der am 25. April stattgehabten Stadtverordnetenversammlung wurde folgendes beraten und beschlossen: Auf den Antrag des Generalkommissionszeichners Döhne hier wurde beschlossen, demselben die Parzelle bei dem Koch'schen Hause auf der Lache zum Pachtpreis von jährlich 4,50 Mk. auf 3 Jahre widerruflich zu verpachten. — Versammlung genehmigte die Entfernung bezw. den Verkauf einiger Bäume auf dem alten Friedhofe in der Bahnhofstraße. — Die Wiedereinziehung der an den Unternehmer Schneider für Herstellung des Bürgersteigs in der Bahnhofsstraße zuviel gezahlten 13,58 Mk. soll nochmals versucht und eventl. der Klageweg beschritten werden. — Gegen die Anstellung des Christian Buschhaus als Totengräber hat die Stadtverordnetenversammlung nichts einzuwenden. Die Anstellung hat auf jederzeitigen Widerruf bezw. gegen eine Kündigungsfrist von 4 Wochen zu erfolgen. — Die Stadtverordnetenversammlung beschloß, von einer Ersatzwahl für die verstorbenen Herren Stadtverordneten Bosch und Jonas abzusehen, da Ende dieses Jahres eine Ergänzungswahl stattfindet. — Von der Verhandlung über die von den Herren Bürgermeister Koop und Stadtverordneter Treude am 26. März vorgenommene ordentliche Kassenrevision wurde Kenntnis genommen. Die Kasse schloß ab mit 1398,99 Mk. — Die Stadtverordnetenversammlung ist im Prinzip dafür, daß im nächsten Frühjahr. da es das letzte Jahr vor der Zusammenlegung ist, 50 Morgen aufgeforstet werden.

☆ **Laasphe,** 28. April. (Schöffengerichtssitzung vom 27. April.) Auf erhobenen Einspruch gegen einen richterlichen Strafbefehl wurde der Landwirt Heinrich Fr. zu Holzhausen freigesprochen. Fr. sollte von dem Grundstück seines Nachbarn eine Anzahl Buchenstämme abgehauen und entwendet haben. Da nun hinsichtlich dieses Grundstückes ein Besitzstreit vorliegt und in der Hauptverhandlung nicht erwiesen war, wem das Grundstück gehört, mußte, indem angenommen wurde, daß Fr. in gutem Glauben gehandelt habe, Freisprechung erfolgen. — Der Hausierer Friedrich D. zu Feudingen stand unter der Anklage, am 10. September und 13. November 1903 ein ihm gehörendes Pferd, sowie einen ihm gehörenden Wagen, welche durch den Gerichtsvollzieher gepfändet worden waren, vorsätzlich der Vollstreckung entzogen zu haben. D. wurde wegen Pfandverschleppung zu einem Tag Gefängnis verurteilt. — Gegen den Unternehmer Adolf Sch. zu Fischelbach setzte das Gericht wegen Hausfriedensbruchs eine Geldstrafe von 15 Mk. eventl. 5 Tage Gefängnis fest.

* **Laasphe,** 29. April. Für den Bezirk des verstorbenen Trichinenschauers, Herrn Domänenrat Jonas, ist der Trichinenschauer Herr J. Baumann widerruflich angestellt worden.

//. Im Anschluß an den Artikel vom 20. d. Mts. in Nr. 32 des Wittg. Kreisblattes, in welchem den Herren Landtagsabgeordneter Macco und Landrat Heimberg-Biedenkopf öffentlich Dank für ihr Eintreten für die Bahnlinie Raumland-Berleburg-Frankenberg ausgesprochen worden ist, sprechen wir auch unserm Herrn Landrat von Gersdorff und Herrn Kammerdirektor Rotberg-Berleburg unsern Dank aus. Die beiden letztgenannten Herren sind schon seit Jahren mit allen Kräften für den betr. Bahnbau eingetreten. Es gebührt ihnen, und nicht in letzter Linie, unser Dank. — Auch ist es dem Herrn Landrat von Gersdorff, der es verstanden hat, den Herrn Oberpräsidenten für diesen Bahnbau so ganz besonders zu interessieren, auch hauptsächlich zu danken, daß zu den Grunderwerbskosten eine so erhebliche Staatsbeihülfe gewährt worden ist.

Erndtebrück. (Postalisches.) Vom 1. Mai ab werden wir mit dem ersten 8.15 von Creuzthal eintreffenden Zuge einen directen Kartenschluß haben, sodaß Briefe und Zeitungen, welche früher erst um 10 Uhr hier eintrafen, schon mit diesem Zuge eintreffen. Soviel bis jetzt bekannt, bleiben die übrigen Posten, namentlich die Packetposten, unverändert.

Erndtebrück, 29. April. So viel sich bis jetzt feststellen läßt, ist die Stimmung für die Errichtung eines Elektrizitätswerkes im hiesigen Orte durchaus günstig. Es werden vielleicht einige Geschäftsleute, namentlich solche, die Lampen usw. zum Verkauf vorrätig halten, anfänglich geschädigt. Dies würde sich aber durch den Verkauf von neuen Beleuchtungsartikeln wieder ausgleichen lassen. Auch würde vielleicht die Petroleumkanne und die Leiter des Laternenanzünders überflüssig werden, dafür sparte er aber anderseits die vielen Streichhölzer und das Auspusten bei Wind und Wetter.

Erndtebrück, 29. April. Im benachbarten Womelsdorf stahl ein fremder Handwerksbursche einen Sonntagsanzug, in welchem sich auch noch eine Uhr befand. Der Dieb hatte es grade getroffen, daß niemand im Hause anwesend war. Er stieg nach oben, wo ihm der an der Wand hängende Anzug in die Hände fiel, mit dem er unbemerkt entkommen konnte.

Berleburg, 27. April. Der Schneidermeister E. Limper von hier wurde in der bekannten Untersuchungssache gegen ihn heute wieder festgenommen und dem Amtsgerichtsgefängnis Siegen durch den hiesigen Polizeidiener Stremmel zugeführt.

□ **Hatzfeld,** 28. April. Der hiesige Gesangverein beabsichtigt am 17. und 18. Juli d. Js. die goldene Jubelfeier seines 50jährigen Bestehens zu begehen, wozu er sich erlauben wird, die benachbarten Gesangvereine des Eder- und Lahntales einzuladen. Hoffen wir, daß jedes Mitglied des Gesangvereins Hatzfeld nach Kräften die Vorarbeiten zum Feste unterstütze und in derselben Weise bemüht ist, den Verlauf des Festes zu einem der edlen Sangeskunst würdigen zu gestalten.

Allerlei.

— **Unter Kollegen.** Ueber einen Akt kollegialer Höflichkeit wird aus einem Städtchen des Staates Kansas (Vereinigte Staaten) berichtet. Das dortige Lokalblatt begrüßte ähnlich dem „Arizona Kicker" die Niederlassung eines Konkurrenten mit folgenden Worten: „Ein triefäugiger Enterich aus den Wildnissen des entlegenen Ostens ist mit einer Handpresse und einer Schürze voll Schrift eingetroffen, um ein Konkurrenzblatt zu gründen. Sein Fell wird bald neben den übrigen an unserm Gartenzaun prangen."

— **Treffende Antwort.** Ein unter Napoleon Bonaparte gedienter französischer General nahm sich einmal heraus, den hochverdienten Schweizer General Nikolaus Baron v. Bachmann-Andertoz, (geb. am 27. März 1740 zu Häfels im Konton Glarus), welcher alle Stürme der französischen Revolution durchgemacht und hernach gegen die Franzosen gefochten, zu sagen: „Wissen Sie wohl? Wir, wir schlagen uns um der Ehre willen, ihr Schweizer aber schlaget euch für's Geld!" — „Ganz richtig", erwiderte Bachmann ruhig. „Jeder von uns schlägt sich schon um das, was ihm fehlt!"

— **(Schulhumor.)** Lehrer (erklärt den Unterschied zwischen der Rose und dem Veilchen): „Denkt Euch: eine große stattliche und schöne Dame geht stolz erhobenen Hauptes über die Straße, sie ist fein gekleidet und schaut nicht nach rechts oder links. Das ist die Rose. Hinter ihr geht ein unscheinbares, kleines Geschöpf. Niemand schaut es an, bescheiden das Köpfchen gesenkt, geht es seines Weges. Nun, wer soll das sein?" Fritzchen hebt freudig den Finger: „Das ist ihr Mann."

Brennholzverkauf
in der Oberförsterei **Feudingen.**
Donnerstag, den 5. Mai cr., von morgens 9 Uhr
ab kommen zum öffentlichen meistbietenden Verkauf:
a. **im Distrikt Teichenkopf** 2 c.
77,5 rm Buchenschaftholz I.
321 „ Buchenastreis.
b. **im Distrikt Großes Buchholz** 6 a.
179 rm Buchenschaftholz I.
32 „ „ II.
1 „ Erlenschaftholz II.
2 „ Buchenstammreis I.
369 „ Buchenastreis.
Der Verkauf beginnt zur angegebenen Zeit im Distrikt Teichenkopf.
Saßmannshausen, den 28. April 1904.
Der Fürstliche Oberförster Klingender.

Geschäftsbücher-Fabrik, Buch- u. Steindruckerei
J. C. König & Ebhardt
HANNOVER.
Prämiirt mit der Königlich Preussischen Goldenen Staats-Medaille, sowie mit den höchsten Auszeichnungen auf allen Welt- und vielen anderen Ausstellungen.
Agentur und Lager
bei
ERNST SCHMIDT, LAASPHE.
Alle couranten Liniaturen stets am Lager. Extra-Anfertigungen in kürzester Frist.
Vervollkommneter Metall-Draht-Einband. Verkauf zu Original-Preisen.

Erndtebrück.
Sonntag den 1. Mai cr.
Karousselvergnügen,
wozu ergebenst einladet
P. Simons.

Zur Sommer-Saison
empfehle mein Lager in
Schuhen und Stiefeln
für Herren, Damen, Mädchen, Knaben und Kinder zu den billigsten Preisen.
Aug. Schröder, Laasphe

Rotklee, Weißklee,
Schwedenklee,
garantiert seidefrei,
Timotheegras,
Seeländer Leinsaat
empfiehlt
Emil Hirsch.
Erndtebrück, Wittgensteiner Hof.

Spaten!
Verkaufe solche, um damit zu räumen, per Stück zu **30** und **35** Pf., sowie alle sonstigen **Garten-Geräte** zu äußerst billigen Preisen.
Laasphe. **Fr. Metz.**
Inh. Fr. Metz Wwe.

Bekanntmachung.
An Zahlung des rückständigen Wasserzinses bis zum 4. Mai cr. wird erinnert.
Laasphe, den 29. April 1904.
Die Stadtkasse.

Auf
Bienenschwärme
nimmt Bestellungen entgegen
Schneider **Aug. Schuppener,**
Puderbach.

Kinderwagen,
Rohrsessel,
Blumentische,
Kinderstühle,
empfiehlt
Laasphe. **Fr. Benfer.**

Klee- u. Grassamen,
rein seidefrei garantiert, sowie sämtliche landwirtschaftliche und Gartensämereien empfiehlt
Ernst Ellenberger,
Biedenkopf.

Neue egyptische Zwiebeln
empfiehlt
Laasphe. **Frau W. Hoch.**

Eichennutzholzverkauf

im Fürstlichen Forstrevier **Banfe.**

Freitag den 6. Mai d. J.

kommen aus den Distrikten:

Bach 58 c	— 32	Eichenabschnitte mit	51,60	fm. Inhalt
Klause 18 a	— 108	" "	43,38	" "
Stirn b. F. **9** d	— 45	" "	39,85	" "

an Ort und Stelle zum öffentlich meistbietenden Verkauf.

Anfang **morgens 9½ Uhr** im Distrikt Bach, 1,5 Kilometer von Banfe; Fortsetzung **11 Uhr** in den Distrikten Klause und Stirn, 2—3 Kilometer von Fischelbach.

Das Holz, zu Schreiner-, Bau- und Wagnerholz geeignet, lagert gut zur Abfuhr nach der 1—3 Kilometer entfernten Strecke Laasphe-Dillenburg.

Nach Schluß des Verkaufs im Distrikt Stirn kommen im anstoßenden Distrikt Weberich 17 b noch ungefähr 100 Eichen (Wagner) Stangen zum Ausgebot.

25% des Steigerpreises sind im Termine anzuzahlen.

Näheres auf frankierte Anfragen durch Forstverwalter Berthold in Banfe, Kreis Wittgenstein.

Wittgenstein, den 26. April 1904.

Fürstlich Wittgenstein'sche Rentkammer.

Brennholzverkauf

im Fürstlichen Forstrevier **Banfe.**

Montag, den 2. Mai, morgens 8 Uhr

kommen in den Distrikten **Untere Winterseite** 28 c **und** 29 b, **Klause 18** a, **Weberich 17** b **und Stirn** 9 d. unter den gewöhnlichen Bedingungen

ca. 220 rm Buchenschaftholz I. und II. Kl.
100 „ Eichenschaftholz I. und II. Kl.
480 „ Astreisig

zur öffentlichen Versteigerung.

Der Verkauf beginnt zur angegebenen Zeit unten an der Winterseite.

Wittgenstein, den 26. April 1904.

Fürstlich Wittgenstein'sche Rentkammer.

Landwirtschaftliche Geräte und Eisenwaren,

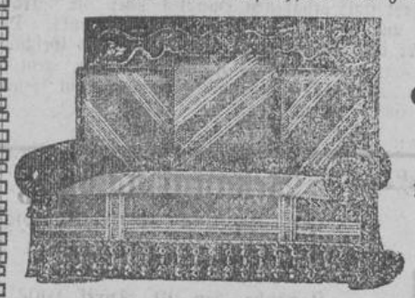
als: Spaten, Grabengabel, Schaufel, Düngergabel 3 und 4 zink. mit und ohne Stiel, hölzerne und eiserne Rechen, Garten- und Jäthäckchen, Dornkneipe, Hecken- Rosen- und Raupenscheeren, Baum-, Bügel-, Spann-, Hand- und Waldsägen, Dünger- und Rasenhacken, Wiesenbeile und Grabenschüppen, Spann-, Binde-, Zug-, Halfter-, Mittel-, Kuh-, Kälber-, Ziegen- und Hundeketten, Viehmaulkörbe, Ackerleinen und Stränge, Wäscheleinen, Roll- und Heuseile, Pflugschaare, Risterbleche und Wagenschrauben, verzinkte, lackierte und emaillierte Eisenblechwaren, rohe und emaillierte Gußwaren sowie Oefen und Herde empfiehlt zu äußerst billigen Preisen

Laasphe **Wwe. Fr. Schmidt.**

Carl Schröder, Laasphe

Großes Lager und Anfertigung moderner Möbel-, Spiegel- und Polsterwaren

von den einfachsten bis zu den hochfeinsten.



Lieferung
compl. Wohnungs-Einrichtungen
unter Garantie nach allen Orten franko.

Lager in Tischdecken, Teppichen, Linoleum, Portieren Gardinen und Rouleaux.

Fertige Betten.

Kein Düngemittel kann den Stallmist so vervollkommnen und nachhaltig ersetzen, wie die **Bremer Poudrette.**

Landwirthe! **Gartenbesitzer!**

wenn Sie mit

Bremer Poudrette

düngen, verbessern Sie Ihren Boden und erzielen die höchsten Erträge. Für alle Fruchtarten geeignet. Vorzüglichster Dünger für Roggen, Hafer, Gerste, Weizen, Kartoffeln, Kohl, Gemüse, sowie für Obstbäume, Erdbeeren ꝛc. ꝛc.

10 Pfd.-Säckchen zur Probe werden abgegeben.

Biedenkopf. *Ernst Ellenberger.*

Alleiniger Vertreter des Kreises Wittgenstein.

Prospekte gratis. Prospekte gratis.

Lager in Biedenkopf.

Aus hiesigem Kreise viele **Anerkennungsschreiben.**

Bekanntmachung.

Kreis-Krieger-Verband Wittgenstein.

Versammlung

Sonntag den 1. Mai 1904, nachmittags 3 Uhr im Saale der Wirtschaft Kohlstädt zu Laasphe (2½ Uhr Vorstands-Sitzung.)

Tagesordnung:

1. Vorstandswahl.
2. Festsetzung des Tages des diesjährigen Verbandsfestes. Wahl des Fest-Ausschusses.
3. Verteilung der Gewinne aus der VII. Gesellschaftslotterie.
4. Sonstige Verbands-Angelegenheiten.

Es wird ausdrücklich darauf hingewiesen, daß die Nichterschienenen an die Beschlüsse der Erschienenen gebunden sind.

Berleburg, den 18. April 1904.

Der Verbands-Vorsitzende:
v. Gersdorff.

Naumanns Räder

sind und bleiben die besten!

Alleinvertreter:

Laasphe. **Aug. Mittelmann,**
Fahrradhandlung.

Eröffne am **Sonntag den 1. Mai, nachmittags 4 Uhr** im Koch'schen Saale meinen diesjährigen

Tanzkursus.

Anmeldungen nimmt noch entgegen
Hochachtungsvoll!
Albr. Dreisbach,
Laasphe, Königstr. 58.

Photographie Stephani
Laasphe.
Jeden Sonntag geöffnet,
Telephon Nr. 19.

Heinr. Kraft,

Erndtebrück,

Atelier für Zahnkranke.

Anfertigung künstl. Gebisse, Plomben, Zahnziehen unter Zusicherung bester Behandlung.

Künstl. Zähne

und Gebisse in Gold und Kautschuk. — Gold- und Porzellankronen. Zahnfüllungen und Reinigen der Zähne.

Schmerzloses Zahnziehen ohne Narkose.

Fr. Guntermann,
Berleburg.

Klee- und Grassaat

in garantiert frischer, seidefreier und keimfähiger Qualität, sowie

sämtliche Gartensämereien

empfiehlt billigst

Erndtebrück **Aug. Oft.**

Leinsamen,
Rotklee,
Schwed. Kleesamen,
Weißklee,
Raygras,
Thymothee,

alles in garantiert neuer, seidefreier Ware, sowie sämtliche

Gartensamen

offeriert zu äußerst billigen Preisen

H. Levi, Erndtebrück

Leere Kartoffelsäcke

bitte mir in nächster Zeit zurückgeben zu wollen.

Erndtebrück **H. Belz** (Eder.)

Danksagung.

Für die vielen Beweise der Teilnahme bei dem Hinscheiden meines lieben Mannes, unseres guten Vaters, Schwiegervaters und Großvaters, des Landwirts

Georg Wörster,

für die vielen Kranzspenden und zahlreiche Beteiligung bei der Beerdigung desselben sagen wir herzlichsten Dank. Besonders herzlich danken wir auch dem Herrn Pfarrer Schauhoff-Reichenbach für die tröstenden Worte am Grabe des lieben Verstorbenen.

Erndtebrück, 28. April 1904.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Meine **Wohnung,** geeignet für eine kleinere Familie, ist vom 1. Mai ab anderweitig zu vermieten.

Joseph Burg, Laasphe.

Eine bessere **Familienwohnung** (möglichst abgeschlossen) zum 1. Juli cr. in Laasphe gesucht. Zu erfragen in der Exp. der Wittg. Ztg.

Frühjahrs- und Sommer-Neuheiten

1904

in **Damenjacken, Capes** zu den billigsten Preisen empfiehlt

Laasphe. *S. Bettelheiser.*

Ich bin wieder nach **Hilchenbach,** Markt 73 verzogen.

Sprechstunden in Erndtebrück in meiner früheren Wohnung am Bahnhof jeden Mittwoch von 1—5 Uhr.

Johannes Hansen,
Vertreter der Homöopathie und Naturheilkunde.

Verzinkte 6- und 4-eckige Drahtgeflechte,

ferner verzinkten **Stachelzaundraht,** verzinkte **Krampen** liefere zu billigsten Preisen.

Sechseckige verzinkte Geflechte liefere ich bei Abnahme ganzer Rollen von 50 Meter von 0,16 Mk. per □-Meter an.

Laasphe. **Aug. Mittelmann**
Eisenhandlung.

Große Würzekraft!



Man benütze den Würzesparer.

Bekanntmachung.

Auf dem alten Friedhof in der Bahnhofstraße sollen ca. 8 Bäume gefällt werden. Der Verkauf derselben findet am **Montag den 2. Mai cr., nachmittags 5 Uhr** an Ort und Stelle statt.

Laasphe, den 27. April 1904.

Der Magistrat
Koop.

Bekanntmachung.

Festgestellt: Milzbrand. Gemeinde Banfe, Kreis Wittgenstein, unter dem Rindviehbestande des Metzgers Rudolf Marx in Banfe.

Banfe, den 25. April 1904.

Die Polizeiverwaltung
Haumann.

Kreislehrerverein Wittgenstein.

Die Konferenz am 7. Mai cr. findet nicht in Erndtebrück, sondern in **Raumland** statt.

Der Vorstand.

Schieß-Verein  Hirthsgrund.

Sonntag den 1. Mai cr.
Nachmittags 3 Uhr
anfangend, bei günstiger Witterung

„Schießen".

Um zahlreiche Beteiligung bittet

Laasphe. **Der Vorstand.**

Umzugshalber zu verkaufen:

offener Jagdwagen, zweirädriger Gig, Schlitten, Häckselmaschine, Dezimalwaage, Herren- und Damensattel, Pferdegeschirr, Wiesenheu, Pferde- und Fliegendecke, Badewanne.

Oberförsterei Strassebersbach.

Billiges Heu

in kleinen und großen Mengen giebt **Oberförsterei Hainchen** ab. Näheres zu erfahren beim Königl. Förster Pape in Walpersdorf.

Geschäfts-Eröffnung.

Vom 1. Mai ab eröffne hierselbst einen

Flaschenbier-Verkauf

und bitte um freundlichen Zuspruch.

Friedrich Göbel,
Hirtenbuche b. Sassenhausen.



Ein älteres, zugfestes **Arbeitspferd** billig zu verkaufen oder auf ein leichteres Pferd zu vertauschen.

Chr. Meißner,
Niedereisenhausen.

Ein **Mädchen** auf sofort gesucht. Lohn 18 Mk. monatlich.

Frau Julius,
Geisweid.

Tüchtige

Hauer

sucht

Gewerkschaft Stahlberg
in Müsen.

Mehrere tüchtige

Maurer

auf sofort gesucht von

Laasphe **Fritz Bomhof.**

2 Dachdeckergehülfen

die selbstständig arbeiten können, auf sofort gesucht.

Erndtebrück. **Chr. Gebhardt.**

Einen jung. **Schneidergesellen** und einen **Lehrling** sucht

Carl Lück, Eisern, Kreis Siegen.

Suche auf sofort für meine Conditorei einen **Lehrling.**

Biedenkopf. **Jul. Dreher.**

Gottesdienste in Laasphe.
Sonntag, 1. Mai.
Vormittags 8 Uhr: P. Adams.
Vormittags 10 Uhr: P. Groos.

Hierzu Nr. 18 des Illustr. Familienbl.